Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 7 (1913)

Heft: 4

Artikel: Memento (Fortsetzung) : die Selbstsucht und ihre Sippschaft ; Die Blüten und Früchte der Selbstsucht

Autor: Schindler, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-133022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Memento.

(Fortsetzung.)

Die Selbstsucht und ihre Sippschaft.

Hier handelt es sich nicht um irgend eine Abnormität und Einseitigkeit der intellektuellen Bildung und um halbes und deshalb verkehrtes „Wissen", sondern um die Umwandlung des innersten Seins des menschlichen Herzens in sein Gegenteil. Das „Ich" wird an Stelle Gottes auf den Thron gesetzt; es wird zum Mittelpunkt der Welt — wenn nicht als solcher erklärt, so doch als selbstverständliches Axiom vorausgesetzt und behandelt.

Hier feiert der nackte und kalte Intellekt, als Alleinherrscher, seine größten Triumphe. Sein großer Moderator und Regulator, das Herz, hat sich ihm selbst ausgeliefert und unterworfen. Das „Ich" besteht nicht mehr aus drei Fakultäten, sondern aus der ungeteilten selbstherrlichen Autokratie, die für sich selbst sorgt und sonst für niemand. Die Selbstsucht in ihrer Reinzucht ist der absolute Gegensatz, die Antithese des christlichen Geistes und Sinnes.

Ist es da verwunderlich, wenn sie als die größte Feindin und Zerstörerin des menschlichen und weltlichen Friedens und aller Harmonie erklärt werden muß!? Und die Menschheit, die sog. „christliche", getaufte und konfirmierte, mit der Milch des Evangeliums aufgezogene Gesellschaft, was sagt sie zu dieser Quelle alles Unheils, dieser giftigen Otter des Verderbens, die offen und versteckt ihr Wesen fast in allem treibt? Es wird ihr nicht nur der Vertilgungskrieg nicht erklärt, sondern von ungezählten Tausenden, vom ganzen Durchschnitt wird sie am eigenen Busen gepflegt, genährt und geschützt, um den Betrogenen zuletzt mit tötlichem Biß in jene Unterwelt zu schicken, über der es heißt: „lasciate ogni speranza."

Warum greifen wir nicht mit mehr Ernst und kühner Entschiedenheit zu der einzigen Waffe gegen allen Irrtum, Verblendung, Neid und Bosheit, die uns im Evangelium in die Hand gelegt ist!?

Wie wunderbar schön harmonieren dort die Gesetze und Prinzipien der individuellen Selbsterhaltung und Wohlfahrt mit denjenigen der sozialen Mitwelt und der Allgemeinheit!

Aber dieses Universalheilmittel des Evangeliums, das die Krankheit an der Wurzel trifft, hat nicht die Ehre, den Intellekt zu befriedigen. Mit hunderten von Rezepten für Pflästerchen und Salben, mit Nadel und Faden, geht er den Symptomen auf den Leib, vernäht die bösesten Wunden, oder deckt das Aergste mit dem Mantel der Liebe zu.

Der Intellekt ohne das Herz, die lebendige Seele, das Gewissen, und ohne die Führung und Erleuchtung des göttlichen Geistes, bringt nichts harmonisches, nichts gutes zu Stande, und den Frieden,

den er selbst nicht hat, kann er niemand geben. Dagegen gebiert die Selbstsucht eine ganze Zahl ihr gleichwertiger Schwestern. Die Intellektuellen, pur sang, sind immer stolz auf ihr Kopfwissen, welches doch meist nur aus entlehnter oder unbezahlter Ware besteht.

Bekanntlich sollte unsere Weisheit damit anfangen, daß wir uns selbst kennen lernen. Nun gibt es aber kein schlimmeres Verblendungsmittel als der „Hochmut". Er macht so kurzsichtig, daß man auch das Zunächstliegende, wie das eigene „Ich", nicht mehr sehen kann. Wie will man dann erst die andern und die Welt richtig beurteilen!? So vereinigt sich so oft in ein und demselben Menschen ein starker Intellekt mit geradezu verblüffender Stumpfheit des sittlichen Urteils. Als erstgeborne Tochter der Selbstsucht figuriert stets die Selbstgerechtigkeit. Die spielt schon im Familienleben, weil unbelehrbar und unlenksam, eine unleidliche Rolle und wird mit dem Alter, beim natürlichen Lauf der Dinge, nicht kleiner, sondern größer, wie jedes Unkraut. Diese Elemente sind das Scheidewasser, das schließlich in alle gesellschaftlichen, religiösen, politischen und wirtschaftlichen Einigungsbestrebungen Unfrieden und Trennung bringt. Wird es doch immer schwieriger, auch nur zwei Menschen auf Grund wirklicher Herzensverständigung friedlich und dauernd unter einen Hut zu bringen.

An Assoziationsgeist und Vereinsbedürfnis fehlt es unserer Zeit weniger als jeder andern bisherigen. Aber an zentrifugaler, atomistischer Zersplitterung der Köpfe, der Herzen und Seelen, nimmt es ebenfalls keine andere Zeit mit ihr auf. Wir müssen ganz beschämt auf den schön angefangenen Turmbau von Babel zurückblicken.

Einen Anlauf zum Bessern hat etwa die Sozialdemokratie genommen, wie denn der „Druck" immer Wärme und Energie erzeugt, während der Drückende ohne Pression nicht zusammengeschweißt wird.

Aber auch die soziale Massenkraft wird mit dem bloßen Intellekt nur zu einem Fiasko gelangen, wenn sie dem kalten Recht nicht die wuchtige Kraft der sittlichen Wahrheit und der christlichen Gerechtigkeit beiordnet. In diesem Zeichen wird gesiegt auch im Unterliegen, und das ist und bleibt die Hauptsache.

Wenn wir nun fragen, wie und woher eine so seelenmörderische Macht Eingang in die Menschheit gefunden hat, so müssen wir an die Quelle derselben zurückgehen. Wir werden sehen, daß sie nicht polternd und handgreiflich, sondern auf dem unauffälligen Schleichweg der Verführung und kleiner Verschiebungen hereingekommen ist.

Es war nur eine Störung des Gleichgewichts zwischen Intellekt, Herz und Gottesgeist. Das geschieht ja heute noch alle Tage und wird pädagogisch sanktioniert und akademisch doziert, vom ganzen Publikum praktiziert.

Der Kopf sagt: Ha, diese Sache liegt ganz einfach, ich sehe ja den schönen Apfel mit meinen guten Augen, und der Gaumen sagt mir ganz deutlich, daß er sehr gut sein muß. Die Rechnung ist richtig, aber was sagt die innere und obere Instanz? Da heißt es

nun, entweder Verzicht auf Weltgenuß oder auf seelischen Frieden. Die Wahl steht frei, aber in einer Welt, die fast nur auf das Sichtbare und Verstandesmäßige schwört, wird es schwer sein, dem schwachen „Glauben" an das Unsichtbare die durchschlagende Kraft und den Sieg zu verleihen.

Aber ein anderes Mittel, dem allgemein empfundenen Jammer der innern und äußern Zersetzung Herr zu werden, Frieden und Harmonie in die Gesellschaft, in die Kirche, in die politische Welt, in die sozialen Klassen und in die Weltanschauungen zu bringen, kurz, die Selbstsucht mit ihrer Habsucht, ihrem Neid und Geiz auszurotten, als die Ueberordnung des Herzens im Verhältnis zum Intellekt, und die Unterordnung dieses selben unter die für den Einzelnen und für die Gesamtheit geltenden Lebens- und Liebesordnungen Gottes, ist wenigstens mir nicht bekannt.

Die Blüten und Früchte der Selbstsucht

im gesellschaftlichen und im Einzelleben sind nicht sehr schön und werden auch in den großen staatlichen und völkerrechtlichen Weltbeziehungen kaum schöner sein.

Eine große Rolle spielt heute die Missions- und Kolonisationsfrage, in welcher ehrenwerte Kräfte selbstverleugnender Liebe an der Arbeit sind.

Die christliche Welt erkennt immer mehr die ihr obliegende Aufgabe, die zurückgebliebenen Völker in ihren wirtschaftlichen, zivilisatorischen und religiösen Interessen zu schützen und zu fördern. Die diesfalsigen Anstrengungen sind rühmenswert, aber angesichts der hohen Kultur, deren sich die Zeit rühmt, verhält sich doch der große Durchschnitt des Volkes diesen Fragen und Pflichten gegenüber furchtbar kalt und teilnamlos, wo nicht ablehnend.

Ein wunderbares aber trauriges Zeichen christlicher Zerrissenheit und beschämender Disharmonie bietet die Haltung der sogenannten christlichen Völker und Staaten gegenüber der solidarisch geeinigten Welt des Islams.

Man sollte meinen, es könnte da für jene nur eine ganz klar vorgezeichnete prinzipielle Richtschnur der Entscheidung geben, nämlich nicht diejenige des Sack- und Börseninteresses, sondern des Seeleninteresses der verkommenen Völker.

Dem ist leider gar nicht so. Auch hier führt der Intellekt allein das große Wort. „Die idealen Güter sind recht schön und gut, aber davon läßt sich auf dieser Welt der eisernen Realistik doch nicht leben."

Diese Sprache läßt an praktischer Einfachheit gewiß nichts zu wünschen übrig, ob sie aber auf der Wage der Sittlichkeit oder des Herzens nicht zu leicht erfunden werde, ist noch eine andere Frage. Ja, es ist sogar zweifelhaft, ob sie auf der Wage der bloßen Vernunft sich als ganz vernünftig erweisen könnte.

Man hat christlicherseits die tausendjährige Blut- und Feuerwirtschaft des Islam, dieses geborenen und geschworenen Erzfeindes des Christentums, ganz vergessen, zieht wenigstens nicht die minimalste Lehre daraus. Im Gegenteil, man schließt auch für die Gegenwart und Zukunft getrosten Mutes die Augen.

Der Islam aber rührt und reckt sich dagegen in allen Gliedern. Er missioniert und fanatisiert mit systematischer Berechnung durch besondere Agenten die ganze indische, asiatische und afrikanische Muhamedanerwelt.

Was will das für die kleinen europäischen Häuflein heißen gegenüber einem Volk, das Unrecht säuft wie Wasser und am liebsten Christenblut statt Wasser trinkt. Wo dieses Volk hintritt, ist Todesgreuel und Verwüstung. Man zähle in Afrika die Meilensteine der Sklavenkarawanen aus lauter menschlichen Gerippen, deren einstige Träger unter unausdenkbaren Qualen langsamer Verschmachtung hier umgesunken sind.

Sollte nicht der unglückselige Zustand der Völker Afrikas vom Zambesi bis zum Kongo der zivilisierten Welt als verantwortungsvolle Last auf der Seele brennen, und was tut sie, um die Quelle und Ursache dieses Jammers, die arabische teuflische Sklaven- und Elfenbeinjagd zu vernichten?

Der dunkle Erdteil ist, wie Drummond sagt, darum dunkel, weil er die helfende und heilende Liebe nicht kennt. Es war der Humanität nie eine schönere Aufgabe vorbehalten, als sie jetzt der Kulturvölker*) wartet; Afrika wartet nicht auf Kolonisten, die bloß rechte Kolonisten sind, sondern auf Kolonisten, die rechte Menschen sind. Auf europäische Niederlassungen wartet Afrika, um Stätten der Gerechtigkeit zu sehen, wo die Nächstenliebe wandelt und Friede herrscht.

Die Probe, was der kahle Intellekt mit seiner nackten Selbstsucht und Geldgier unter jenen armen Völkern hervorbringt, steht in den Annalen der portugiesischen Kolonisationsgeschichte, mit ihren Länder- und Völkertrümmern an der Ostküste, geschrieben.

Nach dem Norden Afrikas blickend finden wir, daß fast jede Stadt in Marokko ihren Sklavenmarkt hat. Bis vor kurzer Zeit blühten solche Märkte in sämtlichen Gebieten der Mittelmeerküste. Sie

---

*) Die Kultur, im gewöhnlichen Sinn des Wortes aufgefaßt, geht nicht auf den tiefsten Grund der Seele, ihr Gewissen begnügt sich mit der Oberfläche der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Man nennt „ehrlich“ alles das, was dem Zivil- und Kriminalgesetz keine Handhabe zur Anklage bietet. Das sittliche Gewissen des Christen ist viel enger und schärfer. Der Italiener hat für das Erstere, das sehr bezeichnende Wort „furberia“. Es bedeutet jene unlautere Intelligenz, welche sich durch Schlauheiten unrechtmäßige Vorteile zu verschaffen versteht.

Bei der lateinischen Rasse ist dieser Charakterzug besonders heimisch und bildet die Hauptursache des Mißtrauens im Geschäfts- und persönlichen Verkehr von Seiten der mehr zur Aufrichtigkeit neigenden teutonisch-angelsächsischen Rasse.

Leider nimmt der böse Zug auch dort immer mehr die Stelle des zurückweichenden sittlich scharfen christlichen Gewissens ein.

bestehen jetzt noch überall südlich der europäischen Grenzen. Mit einem Wort, fast jede muhamedanische Stadt in Afrika ist eine Empfangs- und Auslieferungsstätte für Sklaven.

Angesichts dieser Tatsache fragt man sich unter größtem Erstaunen, wie es möglich sei, daß es nicht von der ganzen zivilisierten und christianisierten Welt gebilligt werde, wenn an Stelle eines kulturunfähigen und freiheitsmörderischen Volks, wie das der Türken, ein kolonisationstüchtiges, fortschrittliches Volk tritt.

Behält man diese Hauptfrage menschlicher Wohlfahrt und Kultur im Auge, so müssen alle juridischen und besitzrechtlichen Skrupeln in das Register jener Talmudsatzungen verwiesen werden, nach denen die Buchstabengesetze des Todes den Gesetzen des Lebens vorangestellt werden.

Der bloße Intellekt erweist sich auch hier wie überall nicht nur als schlechter Berater, sondern auch als ein einseitig urteilender und deshalb unbrauchbarer Richter.

Was damit als Schaden des Einzelnen sich ergibt, spiegelt sich auch in der Gesamtheit. Man fragt sich oft: wo ist doch die sechste und stärkste Großmacht der Welt hingekommen, „die öffentliche Meinung" für die Gerechtigkeit, der Zorn gegen das Unrecht, deren gewaltige Sturmflut an die höchsten Throne menschlicher Macht heranreicht und die papiernen Autoritäten dahin verweht, wo sie hingehören, in die Scheinwelt der großen Nichtse.

Ja, sie äußert sich noch hie und da, diese „öffentliche Meinung", wenn es gilt, einem menschlichen Ungeheuer, einem frechen Massenmörder, in krankhafter, hysterischer Bewunderung durch Blumen und Verse den gottlosen Tribut zu entrichten; aber wo zeigt sie sich in ihrer flammenden Wucht gegenüber den Greueln am Kongo, in Putumaio und überall wo sich die „christliche" Raub- und Schandwirtschaft und der türkische Blutdurst an armen wehrlosen Völkern vergreift, daß die Steine selbst zum Himmel schreien?!

Ja, ja, der herzlose Intellekt ist voll Mitleid und Erbarmen, aber nur für sein eigenes Portemonnaie und die dazu gehörigen Luxuritäten eines verweichlichten Christentums, das auf diesen Namen Hohn und Spott häuft.

A. Schindler †.

(Schluß folgt.)

Abfall von Christentum und Kirche!?

Ein Streiflicht auf unsere Zeit.

Der Abfall von Christentum und Kirche ist in unsern Tagen größer denn je!" rief unlängst ein Stadtpfarrer von hoher Kanzel aus und sagte damit unbewußt dasselbe, was Freidenker und Stundenhalter mit Vorliebe ihren Anhängern verkündigen.